

Inhalt

I. Hinführung	7
1. Was ist das für ein Buch?	7
2. Für wen ist dieses Buch gedacht?.....	7
3. Vom Wesen des Hortes – und was der Hort nicht ist: Erste Annäherung	9
II. Entstehung der Horte in Deutschland	11
1. Kinderbeschäftigungsanstalten als Vorläufer des Hortes.....	12
2. Die Gründerzeit des Hortes	15
3. Der Hort von 1910 bis zur Nazidiktatur	20
4. Der Hort im Naziregime	25
5. Der Hort in der jüngsten Geschichte	30
Schattendasein des Hortes in der Bundesrepublik 30 • Der Hort in der DDR als Garant für eine sozialistische Erziehung 33 • Die Situation im vereinten Deutschland 37	
III. Impressionen aus dem Hort	39
1. Wie Kinder den Hort erleben – Tagesabläufe	39
Wie aus der Werbung? 39 • Verena – sie und ihre Mutter haben Glück 39 • Harkan – hat ein zweites Zuhause 40 • Markus – findet es schön im Hort, wie er selbst erzählt 42 • Wie aus dem Leben – Acht Beispiele 43 • Beispiel 1: Ein langer Tag – ohne Zeit 43 • Beispiel 2: Auszuhalten – den halben Tag – Hort am Nachmittag 45 • Beispiel 3: Stressig und schön 46 • Beispiel 4: Kein Drinnenhocker 48 • Beispiel 5: Sieben Jahre Hort! 50 • Beispiel 6: Ein knapper Tag im Hort 50 • Beispiel 7: Raus- gehen oder drinnen spielen – So sieht mein Tag im Hort aus 51 • Bei- spiel 8: Was mir im Hort „gefehlt“ 51 • Wie im Traum – Mein Traum- hort – Ein Beispiel 52	
2. Aus dem Tagebuch eines Hortleiters - Eine ganze Woche.....	53
IV. Der Hort als organisierte Institution	67
1. Ein Organisationsmodell des klassischen Hortes	70
2. Formen und Typen von „Hort“ – o.ä.	72
Kernzeitenbetreuung 73 • Hort an der Schule 76 • Volle Halbtagschule 79 • „Große Altersmischung“ 81	

V.	Zum Theorie- und Forschungsstand der Hort-Pädagogik – Was ist erreicht? – Was bleibt zu tun – auch politisch?.....	85
1.	Was müßte gegeben sein und getan werden? – Eine Einschätzung.....	86
2.	Unser Fazit.....	88
3.	Desiderata.- Was wäre alles nötig für einen guten „Standort“ der Hort-Pädagogik und des Hortes?.....	89
VI.	Kinder und Jugendliche heute - Wie sie sind, was sie brauchen und was sie haben	91
1.	Entwicklungspsychologisch Aspekte des Hortalters	91
	Das Alter der mittleren Kindheit und dessen Entwicklungsaufgaben 91 • Themen und Inhalte der mittleren Kindheit 95 • Die Jugendlichen im Hort 98 • Das Jugendalter und die Frage nach seinen Aufgaben 100	
2.	Was brauchen Kinder und Jugendliche? – Acht Bedürfnisbereiche – mit einem Prüfschema	102
3.	Was haben Kinder und Jugendliche heute? - Wovon haben sie zuviel, wovon zu wenig? - Hort als Chance	107
VII.	Aufgaben des Hortes.....	111
1.	Das Wort „Hort“: Was bedeutet es und woher kommt es?.....	111
2.	Die Aufgabe des Hortes und seine gesetzliche Verankerung	112
VIII.	Erziehungs- und Bildungsziele in der Hortpädagogik	119
1.	Erziehungsziele in einem Hort.....	119
2.	Pädagogische Ziele der lebensbezogenen Hortpädagogik	122
3.	Ziele in der Praxis des Hortes – Eine Konzeptionsschrift.....	124
IX.	Die Bedeutung der Themen und Inhalte.....	127
1.	Mehr Reflexion in der Hortbildung	127
2.	Entscheidungshilfen für die Auswahl und Bestimmung von Inhalten in der Hortbildung	128

3.	Womit sich Kinder im Hort tatsächlich befassen	131
X.	Zur Frage der Planung im Hort	139
1.	Aspekte der Planungslehre	139
2.	Planung hat mehrere Zwecke.....	140
3.	Impulse für die Planung im Hort	141
XI.	Räume für Kinder – Räume für Kinder?	143
1.	Raum entspricht einem menschlichen Bedürfnis.....	143
2.	Räume für Kinder?	143
3.	Kriterien und Prüffragen – Ein Test	144
	Raum als Umgebung 149 • Raum als Außengelände 145 • Raum als Innenräume 145 • Hort in der Wöhlerstraße in Burghausen - ein Beispiel 148	
XII.	Methoden und Arbeitsformen in der Hortpädagogik	151
1.	Die Gruppenarbeit als übergreifende Methode.....	151
	Begriffsklärung 151 • Wichtige Aspekte der Gruppenarbeit 153 • Fünf Arbeitsgrundsätze der Gruppenpädagogik 154	
2.	Die Projektmethode und ihre Kriterien.....	172
3.	Medienarbeit.....	177
4.	Aktivitätsangebot.....	178
5.	Einzelarbeit.....	179
6.	Die Arbeitsgemeinschaft (AG).....	180
7.	Die Alleinbeschäftigung – oder Selbstbeschäftigung	183
8.	Das Plenum oder die Kinderkonferenz.....	185
9.	Gemeinwesenarbeit im Hort?	185
10.	Weitere Methoden: Rollenspiel, Planspiel, Blitzlicht und Brainstorming	187
XIII.	Hausaufgaben – Kein notwendiges Übel.....	189
1.	Ein Leben ohne Hausaufgaben?	189
2.	Wozu Hausaufgaben alles dienen.....	191
3.	Zur Notwendigkeit der Hausaufgaben für das Hortkind.....	199

4. Eine Hausaufgabendidaktik tut not.....	200
5. Fragen zur Hausaufgabenpraxis im Hort - Reflexionshilfen.....	201
6. Zehn konkrete Hinweise für den Erzieher – Soll man Hausaufgaben kontrollieren?	202
7. Ein Beispiel aus der Praxis - Hausaufgabenbetreuung im „Schulkinderhaus“ Emmendingen - Konzeptionsschrift	204
XIV. Die Horterzieherin / Der Horterzieher	209
1. Rollengestaltung – role making	209
2. Unsere Horterzieherin / Unser Horterzieher	209
3. Die Aufsichtspflicht.....	213
Die rechtliche Grundlage 213 • Zum Begriff der Aufsicht 214 • Wann ist die Aufsichtspflicht erfüllt? –Hilfreiche Hinweise mit Beispielen aus dem Hort 216	
XV. Empirische Belege aus dem katholischen Hort - Ergebnisse unserer Studie.....	221
1. Art und Größe der teilnehmenden Einrichtungen. - Welche Kinder gehen in den Hort?	221
2. Der Hort - Lebensraum für Kinder	227
3. Mit Kindern den Alltag gestalten	239
4. Gemeinwesenorientierung in der Hortpädagogik.....	254
5. Die Erledigung der Hausaufgaben.....	263
6. Arbeiten, Aufgaben und Werte der Horterzieherin	270
Die täglichen Aufgaben 270 • Selbstverständnis und berufliche Rolle der Horterzieherin 274 • Werte und pädagogische Ziele der Horterzie- herinnen 278	
7. Die Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrern	281
Eltern und Horterzieherinnen als Partner 281 • Die Kooperation zwi- schen Hort und Schule 285	
8. Die Arbeit im Team.....	292

Literatur

I. Hinführung

1. Was ist das für ein Buch?

Mit der vorliegenden Veröffentlichung möchten wir einen Beitrag leisten zur Verbesserung der Theorie und Praxis der Hortpädagogik bzw. der Maßnahmen, die für Kinder zusätzlich zu Familie und Schule erforderlich sind.

Wir verstehen das Buch zum einen als eine Einführung in die Hortpädagogik – auf der Basis einer lebensbezogenen Erziehungswissenschaft ,mit partial-holistischer Theoriebildung. „Lebensbezogen“ bedeutet dabei u.a., daß Ziele und Methoden im Vordergrund stehen, die für Kinder in der heutigen Zeit richtig sind: es geht um ihr (!) gelingendes Leben heute und morgen und um das Zusammenleben mit ihnen.

Verbunden mit dieser Einführung in die Hortpädagogik legen wir einen Bericht über eine partial-holistische, d.h. u.a. empirische Studie vor, die bei Horteinrichtungen in katholischer Trägerschaft durchgeführt wurde.

Wir wünschen, daß diese Buchpublikation weitere Anstöße zur Forschung und Theoriebildung, besonders aber zur weiteren Verbesserung der Hortpädagogik geben kann.

2. Für wen ist dieses Buch gedacht?

Wir hoffen, daß die vorliegende Publikation Anklang findet bei allen, die sich mit der Theorie und Praxis der außerfamiliären Betreuung von Kindern ab dem sechsten Lebensjahr, also ab dem Einschulungsalter, befassen, seien dies nun „traditionelle“ Horterzieher, Erzieherinnen und Erzieher im Kinderhaus, Lehrer, die Versorgungsaufgaben mit übernommen haben o.ä.

Dem erfahrenen Horterzieher wie auch der jungen Einsteigerin in dieses schöne und interessante Arbeitsfeld möchten wir, wenn auch in unterschiedlicher Hinsicht, Anregungen geben, sei es zur Prüfung der eigenen langjährigen Praxis, sei es zur Erleichterung des Einstiegs.

Wir hoffen, daß unser Werk vor allem seine Dienste in der Aus- und Fortbildung, und zwar auf allen Ebenen tun kann und tun wird. So wenden wir uns an Fachschulen, Fachhochschulen sowie universitäre Studiengänge wie auch Fortbildungskurse; schließlich ebenfalls an Führungskräfte, Supervisoren und Personen in der Fachberatung, um ihnen Anhaltspunkte und Leitlinien einer Hortpädagogik zu geben.

Wir beiden Autoren arbeiten seit Jahr und Tag zusammen und freuen uns, diese Publikation gemeinsam vorlegen zu können, weil sie ein echtes gemeinschaftliches Werk ist, was bei der Verbindung von akademischer „Lehrerschaft“ und „Schülerschaft“ keine Selbstverständlichkeit darstellt. Der Aspekt der erfreulichen Kooperation überwiegt deutlich, wenn auch bei der Federführung Reinhard Meier-Musahl stärker für die historischen und empirischen, Norbert Huppertz mehr für die übrigen Kapitel zeichnet.

Eine Anmerkung zur Sprache: Die geschlechtsbezogene Begrifflichkeit „Erzieher/Erzieherin“ usw. verwenden wir in unterschiedlicher Form. Wir überlassen der verehrten Leserin und dem geneigten Leser selbst herauszufinden, nach welchem Grundsatz wir uns dabei richten. An der Verständlichkeit des Textes und der guten Lesbarkeit war uns viel gelegen.

Zu danken haben wir allen, die das Werk ermöglichten – insbesondere denen, die - wie so oft – warten und verzichten mußten.

Dem PAIS-Verlag (unter Leitung von Dipl.-Päd. Monika Huppertz sowie Dipl.-Päd. Joachim Löw) danken wir für die Drucklegung.

Freiburg i.Br. Januar 1999

Norbert Huppertz und Reinhard Meier-Musahl

3. Vom Wesen des Hortes – und was der Hort nicht ist: Erste Annäherung

Was ist ein Hort? Was ist das Wesentliche dieser Einrichtung? Hier noch keine – gelernte – Definition, sondern ein kurzer Blick auf das, was bleibt, egal, wie der jeweilige Hort aussieht. Wesensaussagen betreffen das Invariante, das, was sich nicht durch die Veränderungen von Beiläufigkeiten wandelt: das Wesen einer Sache.

Was ein Hort nicht ist:

- Der Hort ist keine Familie; denn diese ist nicht ersetzt – aber: es sollte den Kindern vieles mit familiärem Charakter geboten werden.
- Der Hort ist auch kein Kindergarten; denn die Kinder befinden sich im Alter der mittleren Kindheit, und nicht von drei bis sechs Jahren.
- Ebenfalls handelt es sich beim Hort nicht um ein Heim; denn die Kinder bleiben nicht über Nacht – aber: Es gibt viele Gemeinsamkeiten mit einem „Heim“ im positiven Sinne.
- Auch mit dem Jugendhaus gibt es Gemeinsamkeiten, wenngleich der Hort wesentlich Anderes ist. Der Hort hat viel mehr Verpflichtendes – allein schon durch die Verbindung zur Schule (Hausaufgaben).
- Der Hort ist auch keine Schule; denn dort dominiert die Stoffvermittlung. – Im Hort gibt es aber die größte Nähe zur Schule. Im Vergleich, z.B. zur Ganztagschule, findet in ihm durchaus Schulersatz statt.

Der Hort gewinnt seine Wesensbestimmung aus der Versorgung (Betreuung), Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen ab dem sechsten Lebensjahr – mit eben ihren spezifischen Erfordernissen neben und gemeinsam mit Familie und Schule, mit der Aufgabe des zu lernenden und gelingenden Lebens. Eine solche Arbeit ist nur mit gut qualifizierten Fachkräften möglich. Nicht alles, was in diesem Zusammenhang versucht wird, verdient den Namen „pädagogisch wertvoll“.

Lebensbezogene Hortarbeit – So gewinnt man eine gute Beziehung

Kinder, die den Hort besuchen, haben überdurchschnittlich oft schulische Probleme. Das hat vielfältige Ursachen. Auch und gerade deshalb bedarf es der gründlichen Begleitung des schulischen Lehrstoffes und der besonderen Aufmerksamkeit der Erzieher. Nach der Hortzeit sollen die Kinder weitgehend von schulischen Aufgaben entlastet sein. Eltern und Kinder müßten dann eher Zeit für ein gemeinsames Spiel finden, als für die Erledigung der Hausaufgaben oder zusätzlicher Übungen.

1. Eine Hausaufgabendidaktik tut not

Wir können davon ausgehen, daß die HorterzieherInnen annähernd zwei Stunden täglich mit der Erledigung der Hausaufgaben beschäftigt sind. Dies geschieht in der arbeitsintensivsten Zeit. Verkürzt heißt das: Hortzeit ist Hausaufgabenzeit. In Relation dazu wird aber der Hausaufgabenfrage bisher in der Hortpädagogik keine besonders große Bedeutung beigemessen. Zunächst gälte es also, den Stellenwert der Hausaufgaben innerhalb der Hortpädagogik zu bestimmen.

Wir plädieren hier für eine realistische Betrachtung der Hausaufgabenfrage: In Richtlinien o.ä. findet man Hinweise darauf, daß Kinder selbständig arbeiten mögen, daß die Kinder eine gewisse Zeit, z.B. 30 Minuten im ersten Schuljahr, nicht überschreiten sollten etc. Eltern und Erzieher wissen, daß dies oft nicht der Realität entspricht.

Ein großes Defizit darf hier nicht übersehen werden, und zwar sowohl in der sozialpädagogischen als auch in der schulpädagogischen Literatur. Die Sozialpädagogik hat sich bisher kaum mit dem Thema Hausaufgaben beschäftigt. Die Schulpädagogik tut dies immer aus dem Blickwinkel des Lehrers, dann vielfach im Hinblick auf die Eltern. Hausaufgabenhilfe im Hort sollte neue Dimensionen eröffnen in der Kooperation zwischen den beiden unterschiedlichen Professionen von Schul- und Sozialpädagogen.

2. Fragen zur Hausaufgabenpraxis im Hort - Reflexionshilfen

Hausaufgaben bedürfen einer guten Organisation sowie einer qualifizierten pädagogischen Begleitung. Wir bieten im folgenden Reflexionshilfen, die Zeit und Ort, aber auch das Kind, sowie die eigene Rolle des Erziehers betreffen.

- (1) Wann ist die beste Zeit zum Lernen? Ist diese mit dem Tagesablauf abgestimmt?
- (2) Wie lange können die Kinder arbeiten? Ab welchem Zeitpunkt werden die Hausaufgaben nur noch zur disziplinarischen Übung?
- (3) Welche Hilfsmittel brauchen die Kinder?
- (4) Wo kann eine Zusammenarbeit kultiviert werden? Können sich die Kinder gegenseitig helfen und in Gruppen arbeiten?
- (5) Wie steht es um die Lernatmosphäre im Raum? Haben die Kinder ihren ruhigen Platz? Keine ständigen Störungen, aber auch keine völlige Absonderung!
- (6) Welche individuellen Hilfen kann und muß ich anbieten? Dazu ist es erforderlich zu wissen, wo man das Kind „abholen“ muß. Hausaufgabenhilfe planen (d.h.: Beobachten, Analysieren, Handeln, Reflektieren usw.). Lernstrategien anwenden.
- (7) Wie sehe ich als Erzieherin bzw. als Erzieher meine eigene Rolle bei der Hausaufgabenhilfe? - Bin ich ungeduldig? - Leite ich die Kinder wirklich zur Selbständigkeit an, oder mache ich sie von meiner Hilfe abhängig? - Klammere ich mich nur deshalb an die Hausaufgabenhilfe, um die eigene Unsicherheit zu überwinden oder eine Legitimation für berufliches Handeln zu erlangen, weil mich die Hortkinder sonst nicht brauchen? Usw.

(8) Wo muß ich das Kind vor Überforderung schützen? Usw.

3. Zehn konkrete Hinweise für den Erzieher – Soll man Hausaufgaben kontrollieren?

Außer den eben gegebenen Reflexionshilfen bedarf es einer Reihe praktischer Hinweise, die selbstverständlich individuell und situativ zu handhaben sind. Die pädagogische Fachkraft kann diese 10 Punkte als Fragen für sich formulieren und auf sich beziehen, und zwar etwa so:

- Tue ich, bezogen auf ein ganz bestimmtes Kind in dem betreffenden Punkt, z.B. Kontrolle, zu viel?
- Liege ich gerade richtig?
- Oder tue ich davon zu wenig?

(1) *Kontrollieren.* – Freuen wir uns über jedes Kind im Hort, das seine Hausaufgaben so sorgfältig und zuverlässig erledigt, daß die Kontrolle überflüssig ist. Ziel sollte das sein. Der Weg dorthin ist meistens sehr steinig – wahrscheinlich in den meisten Fällen von einer stärkeren Kontrolle hin zu einer abgeschwächten. Einblick in den Qualitätsstand, also Kenntnisse darüber, wo das Kind in Sachen Schule und Hausaufgaben steht, ist immer erforderlich.

(2) *Motivieren.* – Nicht ständig treiben und antreiben ist hier gemeint, sondern vielmehr die kindgemäße Ermunterung – nicht nur zum Beginnen mit den Aufgaben, sondern auch zum Durchhalten bei Schwierigkeiten.

(3) *Erklären.* – Gerade damit ist achtsam umzugehen. Erklärungen müssen sachlich richtig, nicht zu weitschweifig, vor allem aber situationsgerecht sein. Nicht zu viel und nicht zu wenig; vor allem verständlich. Das eine Kind braucht mehr, das andere weniger Erklärungen.

- (4) *Zurückhaltung üben.* – „Hilf mir, es selbst zu tun. Aber tue es nicht für mich!“ Dieser Satz der adäquaten Zurückhaltung ist bei der Hausaufgabenbetreuung wichtig. Die meisten sind viel zu schnell mit der Lösung zur Stelle und geben dem Kind selbst damit keine Lernchance. Der Grundsatz muß lauten: Eher weniger sagen als mehr; denn das könnte zu viel sein. Nur immer so viel sagen, daß das Kind es noch selbst entdecken kann und dann auch das Gefühl hat: Ich habe es selbst gefunden. Man spürt doch jedesmal mit, ein welch großartiges Erlebnis es für ein Kind ist, wenn es bei zurückhaltender Hinführung zur Lösung eines Problems bei einer Aufgabe die letzten Schritte wenigstens noch selbst und eigenständig tun konnte.
- (5) *Loben.* – Bestärken und anerkennen dürfen nicht fehlen, vor allem, weil es sich bei den Hausaufgaben immer wieder um kleinere Teilschritte und –ergebnisse handelt.
- (6) *Ermahnen.* – All diese Erziehungsmittel gehören pädagogisch klug eingesetzt und verwendet, so auch die Ermahnung und der Tadel. Gegenseitige Beobachtung der Fachkräfte, Austausch und Beratung über das eigene Verhalten können dazu dienen, in Erfahrung zu bringen, wie der Einzelne „wirkt“ und ob pädagogisch klug gehandelt wird.
- (7) *Führen.* – Auch das gehört zur guten pädagogischen Hausaufgabenbegleitung, allerdings ohne ein dauerndes Reglementieren oder gar Nörgeln. Sonst kann dem Kind die meist nicht allzu große Freude an den Hausaufgaben ganz genommen werden. Zum Führen bei den Hausaufgaben gehört, genauso wichtig, auch das Wachsenlassen. Von der notwendigen Zurückhaltung war schon die Rede.
- (8) *Verstehen.* – Wer Hausaufgaben adäquat begleiten möchte, muß nicht alles besser wissen als derjenige, der die Hausaufgaben machen soll. Allerdings sollte auch nicht gerade das Gegenteil der Fall sein.

Es ist ratsam, sich Kenntnisse darüber zu verschaffen, wo die Klasse „steht“. Nochmals: nicht um zu glänzen und es besser zu wissen, sondern um Hilfen anzubieten, wo und wie sie nötig – also hilfreich sind.

- (9) *Kooperieren.*- Die Horterzieher müssen generell gut mit Eltern und Lehrern zusammenarbeiten, wie allgemein anerkannt ist, was aber auch immer wieder neuer Anstrengungen bedarf. Die Hausaufgaben haben nun aber als Inhalt und Gegenstand dieser Zusammenarbeit ihre besondere Bedeutung. Das darf nicht verkannt werden, weil es sich sehr rasch zu ungunsten des Kindes auswirken kann. Es ist aber auch wichtig, in Sachen Hausaufgaben mit den anderen Erziehern im Hort gut zu kooperieren und sich abzustimmen.
- (10) *Partnerschaftlicher Erziehungsstil.*- Hausaufgaben sind geeignet, sich pädagogisch – evtl. sogar gut gemeint – so zu verhalten, daß ein autokratischer Erziehungsstil entsteht, verbunden mit allen negativen Konsequenzen, die dieser resultieren läßt. Ständiges Nörgeln und Kritisieren, fehlendes Lob und keine Anerkennung, vielfaches Verhängen von Strafen etc.- dies alles kann dazu führen, daß das pädagogische Verhältnis zwischen dem Erzieher und dem Kind verloren geht bzw. gar nicht entsteht. Gute Hausaufgabenbegleitung bedarf einer umfassend hochqualifizierten pädagogischen Arbeit. Das kann nicht jeder.

4. Ein Beispiel aus der Praxis - Hausaufgabenbetreuung im „Schulkinderhaus“ Emmendingen - Konzeptionsschrift

In der Konzeptionsschrift dieses Schulkinderhauses liest man u.a.:

Räume (2 ehemalige Klassenzimmer + Nebenräume)

Zwei ehemalige Klassenzimmer, die zur Zeit für die Kernzeitenbetreuung genutzt werden (und ab ca. 15.30 Uhr von Mutter-Kind-Gruppen des Kinderschutzbunds), stehen für 26 Kinder während der betreuten Zeit zur Verfügung. Es gibt feste Gruppen, die Kinder können aber auch mal nach Absprache in der anderen Gruppe arbeiten. Die Räume liegen nicht im Zentrum des Geschehens, einer sogar in einem angrenzenden Gebäudeteil. Kleinere Räume für einzeln arbeitende Kinder stehen außerdem jeweils daneben zur Verfügung.

Personal (1-2 Erzieherinnen / Gruppe, Wechsel)

Pro Gruppe (14/12 Kinder) ist jeweils ein(e) Betreuer(in) fest bei den Hausaufgaben, in den „Stoßzeiten“ u.U. auch mal zwei. Die Personen wechseln zwar so wenig wie möglich, durch unsere vielen Teilzeitstellen oder durch die Praktikanten aber notgedrungen doch immer mal wieder. Es gibt feste Tage, an denen immer der/dieselbe ErzieherIn dabei ist.

Zeiten (Betreute Zeit: 13.30-15.00 Uhr; sonst frei)

Die Kinder können, wenn sie wollen, gleich nach der Schule sich irgendwo im Hort einen ruhigen Platz suchen und gleich Hausaufgaben machen. Dann ist allerdings nicht immer jemand speziell dabei, obwohl wir bei Problemen natürlich kommen.

Nach dem Essen (ca. 13.30 Uhr) können die Kinder sofort, sie sollen aber spätestens bis um 14 Uhr in ihren Hausaufgabenraum kommen. Die betreute Hausaufgabenzeit dauert bis 15.00 Uhr, danach kann, (muß aber nicht) weitergearbeitet werden, wenn jemand noch nicht fertig ist.

Pädagogische Leitlinien

Möglichst Eigenverantwortung der Kinder:

- Hausaufgaben sind die Aufgaben der Kinder und in deren Verantwortung; sie sollen lernen, für ihr Material zu sorgen (Hort stellt nur Hilfsmittel bereit) und wissen, was sie aufhaben (Hausaufgabenheft).*
- Lob und Bekräftigung sind besser als Belohnungen.*
- Wir kontrollieren das Anfertigen (Liste, was gemacht wurde) und, so weit es geht, auch Fehler: Verbesserungen sind von uns aus aber freiwillig.*
- Zeiteinteilung (Uhr im Zimmer, wir helfen bei der „Planung“)*
- Konsequenzen für nicht oder schlecht gemachte Hausaufgaben gehen nicht vom Hort, sondern von der Schule bzw. den Eltern aus.*
- Die Kinder können (solange niemand gestört wird) selbst bestimmen über: Platz, Nebensitzer, Zeit, Reihenfolge.*
- Dennoch wissen die Kinder, daß wir (Lehrer, Eltern, ErzieherInnen) uns auch gegenseitig informieren - vor allem, wenn es Probleme gibt.*

Hilfe zur Selbsthilfe

- Den Kindern „auf die Sprünge“ helfen, statt Ergebnisse vorsagen.*

- *Möglichst kein Korrigieren in den Heften; Tips, Tricks, Kniffe und Lernhilfen zeigen.*
- *Hilfsmaterial bereitstellen (Lexika, Rechenschieber ...).*
- *Gegenseitiges Helfen ist erlaubt (solange es die andern nicht stört).*

Differenzierung

- *Nach Alter und Vermögen Dosierung der Hilfen.*
- *Lockerung der Kontrollen.*
- *Zeitliche und räumliche Möglichkeiten nutzen, z.B. für Einzelbetreuung, alleine in Ruhe arbeiten usw..*

Individualität berücksichtigen

- *Die Kinder ihre eigene Weise finden lassen, nicht gängeln und in eine Schablone pressen. Sensibilität für die Kinder entwickeln.*
- *Dem Prinzip nach geht es so, aber im Einzelfall ist vielleicht gerade etwas ganz anderes wichtig: Sensibilität für die Situation haben, kein starres Festhalten an Prinzipien und Regeln.*

Weitere Regelungen

- *Im allgemeinen werden die schriftlichen Hausaufgaben alle im Hort gemacht, das Mündliche nur freiwillig - auch die Eltern sollen sich um die schulischen Belange kümmern.*
- *Freitags sind die Hausaufgaben im Hort freiwillig (Hort nur bis 15 Uhr - Wochenende zu Hause).*
- *Wir lehnen nicht ab, den Kindern im Einzelfall zu helfen, auch einmal intensiv - regelmäßige Nachhilfe und Üben können wir aber nicht anbieten. Das muß von den Eltern organisiert werden. (Im*

Moment überlegen wir aufgrund der vielen Kinder mit Problemen, die zu Hause nicht aufgefangen werden (können), ob wir eine Kraft einstellen, die solche Aufgaben am Nachmittag übernehmen kann - auf Abmachung mit den Eltern und gegen Bezahlung.)

- *Spezielle „Hausaufgabenregeln“ haben wir mit den Kindern im „Palaver“ besprochen. Eine „Sanktion“ kann es geben für ständiges Stören: den Hausaufgabenraum verlassen und später alleine die Hausaufgaben machen!*

Kooperation und Kontakt mit den Lehrern und den Eltern ist uns wichtig. Zu Gesprächen sollen die Kinder nach Möglichkeit hinzugezogen werden. Vorsicht bei Kommentaren/Mitteilungen im Heft und im Hausaufgabenheft: negative Mitteilungen verletzen das Selbstwertgefühl der Kinder!

Viel Ehrgeiz bei den Hausaufgaben: das lohnt sich